

# Apostelgeschichte 14,21.22

---

*Gemeinde: EFG-O*

*Datum: 26.3.2017*

**Achtung:** Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Wir befinden uns in der Apostelgeschichte, Kapitel 14, am Ende der ersten Missionsreise von Barnabas und Paulus.

Die Frage, der wir in der vorletzten Predigt nachgegangen sind, lautete: Wie reagiert die Finsternis auf das Eindringen des Lichts. Und wir sahen, dass die Apostel auf zweierlei Weise davon abgehalten werden, das Evangelium zu verkündigen: Verfolgung und Verführung. Man bewirft sie mit Steinen oder mit Komplimenten. Beides dient dazu, sie zum Schweigen zu bringen.

Aber das klappt nicht. Barnabas und Paulus predigen einfach immer weiter.

Heute kommen wir zum Wendepunkt der ersten Missionsreise. Irgendwann kehren die Apostel nämlich einfach um.

**Apostelgeschichte 14,21: Und als sie jener Stadt das Evangelium verkündigt und viele zu Jüngern gemacht hatten, kehrten sie nach Lystra und Ikonion und Antiochia zurück.**

Fällt euch etwas auf. Es heißt hier nicht „zu Christen gemacht“ hatten, sondern „zu Jüngern gemacht“ haben. Die Nachfolger Jesu werden nur einmal in der Bibel „Christen“ genannt, nämlich in Apostelgeschichte 11,26. Wir müssen aufpassen, dass wir die beiden Begriffe nicht von einander trennen. Ein Jünger ist ein Christ, weil er als Jünger einem Herrn folgt und dieser Herr ist Jesus Christus.

Warum ist mir das wichtig? Vielleicht ist es für euch überhaupt nicht wichtig, aber als ich ein junger Christ war, also vor ca. 20 Jahren, da ging die Frage um, ob man Christ sein könne, ohne Jünger zu sein. Die Frage kam auf, weil Jesus in den Evangelien sehr deutlich etwas über Jüngerschaft sagt und weil es einen offensichtlichen Widerspruch gab zwischen der Art und Weise, wie evangelisiert wurde, und mit welchem Anspruch Jesus an das Thema Nachfolge heran geht.

Evangelisation ging in meiner Jugend häufig so: Gott hat dich lieb – du hast ein Problem mit Sünde – die Sünde bringt dich in die Hölle – Jesus ist für deine Sünden gestorben – glaube an Jesus und lass dich retten.

Nichts von dem, was ich eben gesagt habe ist falsch. *Ich* bin persönlich gerettet durch meinen Glauben an den Herrn Jesus. Das ist nicht der Punkt, um den es mir geht. Mir geht es darum, dass in dieser Präsentation des

Evangeliums etwas fehlt. „Glaube an Jesus und lass dich retten“, trifft leider nicht ganz, was Jesus und die Apostel gepredigt haben.

Wie beendet Petrus die Pfingstpredigt?

**Apostelgeschichte 2,36: Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.**

Herr und Christus!

Oder später vor dem Hohen Rat:

**Apostelgeschichte 5,31: Diesen hat Gott durch seine Rechte zum Führer (o. Fürsten) und Retter erhöht, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben.**

Herr und Christus, Anführer und Retter.

Es gibt Jesus nicht als Retter, ohne dass er auch Herr ist.

Wer ihm begegnet, der begegnet dem Christus, d.h. dem Gesalbten, also dem im AT vorhergesagten Knecht Gottes, der mich rettet, indem er meine Sünden auf sich nimmt (Jesaja 53). Aber der Gesalbte ist nie nur Retter. Durch Kreuz und Auferstehung tritt Jesus die Herrschaft über diese Welt an. Jesus wird zur Nr. 1 in der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Kreuz und Auferstehung sind der Durchbruch des Lichts im Kampf mit der Finsternis. Am Kreuz wird der Teufel mit seinen Dämonen geschlagen (Kolosser 2,15; Hebräer 2,14) und Sünde gesühnt (Hebräer 2,17). In Jerusalem wird durch die Auferstehung der König aller Könige gekrönt (vgl. Psalm 2,6.7, vgl. V. 11.12; Apostelgeschichte 13,33). Gottes Reich ist angebrochen. Auf eine noch nie dagewesene Weise.

Rettung ist möglich, für jeden, der glaubt. Aber Achtung: Woran glauben wir? Wir glauben an Jesus, den Herrn und Christus.

Niemand wird gerettet durch den Glauben an seinen selbstgestrickten Patchwork-Jesus. An Jesus glauben, heißt immer auch, sein Jünger werden. An Jesus glauben, das heißt, nüchtern darüber nachdenken, ob ich ihn wirklich zum Herrn haben möchte.

Der rettende Glaube an Jesus beinhaltet etwas, was in der etwas oberflächlichen Präsentation des Evangeliums häufig zu kurz kam: Glaube heißt: Du bekommst einen neuen Chef im Leben, dem du dich ganz mit Haut und Haar, mit Gedanken und Portemonnaie, im Leben und im Sterben unterwirfst. Puh... klingt ein bisschen nach Islam! „Unterwerfung“. Aber es ist genau das, was Jesus verlangt. Jesus unterscheidet nicht zwischen Christen und Jüngern. In diesem falschen Verständnis sind Christen die, die irgendwann mal geglaubt und ein Ticket für den Himmel gelöst haben, und Jünger, das ist dann so etwas wie die Elite. Das sind die, die Bibel lesen, den

Zehnten spenden, in der Gemeinde mitarbeiten, eben das mit dem Glauben richtig ernst nehmen. Die Unterscheidung Jünger – Christ gibt es in der Bibel nicht. Alles Jünger sind Christen, weil sie dem Christus nachfolgen. Wer Jesus nicht nachfolgt, wer ihm nicht gehorcht, wer nicht von ihm lernt, wer nicht für ihn lebt, der ist nicht nur kein Jünger, sondern kein Christ.

Hören wir dazu Jesus:

**Lukas 14,25 Es gingen aber große Volksmengen mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: 26 Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht (= liebt weniger) seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein;**

Jesus nimmt nicht jeden! Christwerden ist eine Entscheidung, Jesus zur Nr. 1 in meinem Leben zu machen. Ihn mehr zu lieben als jeden Menschen in meinem Leben. Ihn mehr zu vertrauen, mehr zu gehorchen, mehr zu dienen als jedem anderen Menschen in meinem Leben. Das ist keine Option für Extra-Heilige. Jesus beschreibt die Normalo-Nachfolge. Ein Jünger, also ein Christ, ist einer, der Jesus mehr schätzt als irgendeinen anderen Menschen im Leben.

**27 und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.**

Jesus nimmt nicht jeden. Das Kreuz tragen (vor Jesu Kreuzigung!) ist ein Bild dafür, dass ich mit diesem Leben abgeschlossen habe. Nachfolge heißt: Ich erwarte nichts mehr von diesem Leben. Ich erwarte nicht mehr als dass man mich verachtet, mich verspottet, mich demütigt.

Und dann erzählt Jesus zwei Geschichten:

**28 Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht vorher hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung habe?**

**29 Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht vollenden kann, alle, die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten, 30 und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und konnte nicht vollenden.**

Einfache Geschichte. Jemand baut, hat schlecht geplant, am Ende fehlt das Geld und es bleibt ein Bauruine. Und drum rum Menschen, die ihn auslachen. Ich kenne solche Menschen, die Jesus hier beschreibt. Ex-Christen, die vor ihrer Bekehrung nicht nachgedacht haben, was es sie kostet, Jesus nachzufolgen. Menschen, die irgendwie dachten, dass man Jesus und die Prioritäten des alten Lebens schon irgendwie überein bekommt. Frei nach dem Motto: Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird! Stimmt oft, aber diesmal halt nicht! Jesus meint, was er sagt. Und das ist auch der Grund dafür, warum diese „Christen“ dann wieder aufhören Christen zu sein. Irgendwann wird ihnen nämlich klar, dass Jesus

Gehorsam, Loyalität, Zeugnis, aber auch Geld, Zeit, Opfer, Gebet und noch vieles mehr für selbstverständlich hält. Dass ich mein Herz an Jesus verlieren muss, eigentlich: verloren haben muss, um Jesus nachzufolgen. Und das ist ihnen dann doch zu viel. Ein Gottesdienstbesuch die Woche und etwas freundlichen Small-Talk im Hauskreis – das vielleicht. Aber nicht mehr! Mein Leben gehört mir! Tja, dann wird das nichts mit der Jüngerschaft.

Noch eine Geschichte:

**31 Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht vorher hin und ratschlagt, ob er imstande sei, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn mit zwanzigtausend anrückt? 32 Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen.**

Was für einen Turmbau gilt, gilt auch für den Krieg. Denk nach, bevor es zu spät ist. Und lass es sein, wenn du nicht bereit bist, mit ganzer Hingabe zu kämpfen. Wer mit 10.000 gegen ein Heer von 20.000 kämpfen will, der weiß, dass es ihn doppelte Mühe und allen Einsatz abverlangen wird. Jüngerschaft ist kein Spiel. Wir sind Kämpferinnen und Kämpfer des Lichts, die an der Seite Jesu gegen die Mächte der Finsternis ziehen, um Menschen aus den Klauen des Bösen zu retten. Paulus schreibt an Timotheus: *Nimm teil an den Leiden als ein guter Soldat Christi Jesu!* **4** *Niemand, der in den Krieg zieht, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.* (2Timotheus 2,3.4). Das Fazit von Jesus jedenfalls ist deutlich:

**33 So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.**

Hinter der Entscheidung, ein Jünger zu werden, also – wie wir jetzt wissen – Christ zu werden, steht die Entscheidung zu mir und meinem alten Leben ade zu sagen und mich auf Biegen und Brechen, auf Gedeih und Verderb an Jesus zu hängen. Er wird Herr in meinem Leben und alles andere zählt nicht mehr. Ich folge ihm, lebe zu seiner Ehre, lebe nach seinen Regeln, lebe als sein Botschafter an die Welt das Leben, das er mir gibt...

Um euch das ganze noch einmal aus einer anderen Perspektive zu erzählen:

**Matthäus 13,45: Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte; 46 als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.**

Erzählen, wie der Kaufmann die Perle findet, nach dem Kaufpreis fragt... Geld, Geldbeutel, Auto, noch ein Auto, Haus, Familie, eigenes Leben investiert und es am Ende zurück bekommt, um es im Sinn des Verkäufers zu verwalten.

Jünger sind Menschen, die ihr ganzes Leben investiert haben, um die kostbare Perle zu kaufen. Jünger Jesu sind Menschen, die nicht einfach nur „an Jesus“ geglaubt haben, sondern die an Jesus als Herrn glauben. Sie sind vom Chefsessel ihres eigenen Lebens aufgestanden und haben Jesus Platz gemacht. Sie leben ihr Leben nicht mehr als *ihr* Leben, sondern als Bürger des Reiches Gottes. Und in diesem Reich gibt es einen König. Und der ist Jesus. Jesus ist Herr!

Das haben Barnabas und Paulus gepredigt. Und sie waren – wie Jesus selbst – schonungslos ehrlich. Es ist kein Spaß Jünger zu sein. Es ist ein schwieriges Bauprojekt, es ist Krieg. Die Mächte des Bösen, obwohl geschlagen, geben nicht einfach auf. Und sie versuchen die Jünger Jesu in die Knie zu zwingen.

**Apostelgeschichte 14,22: Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und sagten, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.**

Das ist, was ich gern heute mit der Predigt tun würde. *Stärken, ermahnen, unterweisen.*

Wenn du dich schwach fühlst, dann lass dir jetzt sagen, dass das völlig o.k. ist. Die Aufgabe, in der du als Christ in dieser Welt stehst, ist eine absolute Herausforderung und manchmal eine Überforderung – jedenfalls für den Moment. Gib nicht auf! Es gibt ein gutes Mittel, um immer wieder Kraft zu schöpfen:

**Hebräer 12, 1 Deshalb lasst nun auch uns, ..., jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf (= unser Leben!), 2 indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, ...**

In der Beschäftigung mit Jesus, mit seinem Leben, seinem Einsatz, seinem Vorbild finden wir Stärkung. Und indem wir *jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen*.

Wenn du kurz davor stehst, faule Kompromisse einzugehen, dann lass dich ermahnen. Gib deinen Glauben nicht auf! Lass dich dazu herausfordern, heute Nachmittag die Sache mit Jesus neu fest zu machen. Manchmal schleicht sich eine Portion Unglaube, Zweifel und Misstrauen ins Leben ein. Auch das ist leider normal. Wir sind nicht immer 100% geradlinig – ich bin es jedenfalls nicht. Denk an die Perle, an den Preis, dein Leben, und weihe es ganz neu Jesus. Vielleicht zum ersten Mal, weil dir das erste Mal so richtig deutlich wurde, was es heißt Christ zu sein. Das ist nicht schlimm. Je mehr wir vom Glauben verstehen, desto tiefer dürfen wir in ihn eindringen und desto radikaler dürfen wir ihn leben – wir müssen ihn nur festhalten.

Und wenn du gerade unter Druck stehst, gemobbt wirst, man dich auslacht

oder dich für dein Christsein ausgrenzt. Das ist leider normal. Je klarer wir auf der Seite Jesu stehen, je klarer wir *nein* sagen zu einem Lebensstil, der Menschen kaputt macht, Zeit vergeudet, Verstand verblödet und sich an Grausamkeit, Habgier, Perversion und Unfreiheit aufgeilt, je klarer wir uns davon distanzieren und nicht mehr mitmachen desto mehr sind wir unten durch. Und ich kann nur sagen: Tut mir leid, das ist Teil des Deals. Wir haben uns entschieden. Wir folgen Jesus. Und wenn das bedeutet, dass wir Außenseiter sind. Herzlich gern! Wir sind Jünger Jesu. Er ist unser Herr. Und wir werden tun, was er sagt. Ganz, gleich und gern. Für den König!

AMEN